

**EINE ABGEKÜRZTE THERAPIE.
ANLEITUNG ZUR
BIOCHEMISCHEN BEHANDLUNG
DER KRANKHEITEN.
DREIUNDDREISSIGSTE AUFLAGE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649771776

Eine Abgekürzte Therapie. Anleitung zur Biochemischen Behandlung der Krankheiten.
Dreiunddreißigste Auflage by Dr. Wilhelm Heinrich Schüssler

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. WILHELM HEINRICH SCHÜSSLER

**EINE ABGEKÜRZTE THERAPIE.
ANLEITUNG ZUR
BIOCHEMISCHEN BEHANDLUNG
DER KRANKHEITEN.
DREIUNDDREISSIGSTE AUFLAGE**

Eine

Abgekürzte Therapie.

Einleitung zur biochemischen Behandlung der Krankheiten

von
*Wilhelm
Heinrich*
Dr. med. Schüßler.

Dreissigste Auflage.



Oldenburg und Leipzig, 1906.

Schulzische Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei.
(Rudolf Schwarz.)

Vorwort.

In seinem „Kreislauf des Lebens“ sagt Moleschott:

„Der Bau und die Lebensfähigkeit der Organe sind durch die notwendigen Mengen der anorganischen Bestandteile bedingt. Und darin ist es begründet, daß die in den letzten Jahren erwachte Würdigung des Verhältnisses der anorganischen Stoffe zu den einzelnen Teilen des Körpers, die Würdigung, welche weder hochmütig verschmäht, noch überschwenglich hofft, der Landwirtschaft und der Heilkunde eine glänzende Zukunft verspricht. Es läßt sich angesichts der eingreifenden Tatsachen nicht mehr bestreiten, daß die Stoffe, die bei der Verbrennung zurückbleiben, die sogenannten Aschenbestandteile, zu der inneren Zusammensetzung und damit zu der formgebenden und artbedingenden Grundlage der Gewebe ebenso wesentlich gehören, wie die Stoffe, welche die Verbrennung verflüchtigt. Ohne leimgebende Grundlage kein wahrer Knochen, ebensowenig ein wahrer Knochen ohne Knochenerde, ein Knorpel ohne Knorpelsalz, oder Blut ohne Eisen, Speichel ohne Chlor-Kalium.“

Aus Luft und Erde ist der Mensch gezeugt. Die Tätigkeit der Pflanzen rief ihn ins Leben. In Luft und Asche zerfällt der Leichnam, um durch die Pflanzenwelt in neuen Formen neue Kräfte zu entfalten.“

Die obigen Worte haben mich veranlaßt, eine biochemische Therapie zu gründen. Das vorliegende Werkchen enthält die Darstellung derselben. In meinem biochemischen Heilverfahren kommen nur 11 Mittel in Anwendung, und zwar solche, die den im Blute und in den Geweben des menschlichen Organismus enthaltenen anorganischen Stoffen homogen sind.

Aus Gründen, welche der Leser auf Seite 9 u. f. dieses Werkchens angegeben finden wird, müssen die Mittel in kleinen Gaben verabreicht werden.

164010

1*

Wer von kleinen Gaben reden hört, denkt gewöhnlich sofort an Homöopathie; mein Heilverfahren ist aber kein homöopathisches, denn es gründet sich nicht auf das Ähnlichkeitsprinzip, sondern auf die physiologisch-chemischen Vorgänge, welche im menschlichen Organismus sich vollziehen. Durch mein Heilverfahren werden Störungen, welche in der Bewegung der Moleküle der unorganischen Stoffe des menschlichen Organismus entstanden sind, mittels homogener Stoffe direkt ausgeglichen, während die Homöopathie ihre Heilzwecke mittels heterogener Stoffe indirekt erreicht.

Gegner haben behauptet, daß diejenigen von meinen Mitteln, welche vor Begründung der Biochemie bereits ärztlicherseits in Anwendung gebracht worden, z. B. Silicea, Calciumphosphat u., nicht biochemische Mittel seien. — Mit gleichem Rechte oder vielmehr Unrechte könnte auch behauptet werden, daß alle vor Hahnemann gebrauchten Arzneien ausschließlich der Allopathie angehören. Die Sache verhält sich aber so:

Der Grundsatz, nach welchem ein Mittel gewählt wird, drückt diesem sein Gepräge auf. — Ein nach dem Ähnlichkeitsprinzip gewähltes Mittel ist ein homöopathisches, ein Mittel aber, welches den Mineralstoffen des Organismus homogen ist, und dessen Anwendung sich auf die physiologische Chemie gründet, ist ein biochemisches. — Ein Homöopath, welcher Silicea anwendet, verfährt unberührt biochemisch. Die Silicea kann in gesunden Personen keine Symptome erzeugen, auf deren Grund sie nach dem Ähnlichkeitsprinzip gegen Krankheiten angewandt werden könnte. Die Homöopathen wählen sie auf Grund empirisch gewonnener Heilsymptome. So verfahren sie auch bezüglich der anderen Zellensalze, die sie vor Begründung der Biochemie angewandt haben.

Dibenburg, im März 1898.

Dr. med. Schüßler.

Die Bestandteile des menschlichen Organismus.

Das Blut besteht aus Wasser, Zucker, Fett, Eiweißstoffen, Chlornatrium (Kochsalz), Chlorkalium, Fluorcalcium, Kieselsäure (Silicea), Eisen*), Kalk, Magnesia, Natrium und Kali. Die letzteren sind an Phosphorsäure, respektive Kohlensäure und Schwefelsäure gebunden.

Natronsalze sind im Blutwasser, Kalisalze in den Blutkörperchen vorherrschend.

Zucker, Fett und die Eiweißstoffe sind die s. g. organischen, Wasser und die oben genannten Salze die anorganischen Bestandteile des Blutes.

Zucker und Fett sind aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff zusammengesetzt; die Eiweißstoffe bestehen aus Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Schwefel.

Das Blut enthält das Material zu sämtlichen Geweben, resp. Zellen des Körpers. Das Material gelangt durch die Wandungen der Kapillaren in die Gewebe, um die Verluste zu decken, welche die Zellen beim Stoffwechsel erleiden.

Schwefel, Kohlenstoff und Phosphor sind im Organismus nicht frei, sondern als integrierende Teile organischer Verbindungen vorhanden.

Schwefel und Kohlenstoff kommen im Eiweiß, Kohlenstoff in den Kohlehydraten (z. B. Zucker, Stärkemehl) und in Verwandlungsprodukten organischer Substanzen vor.

Phosphor ist in den Lecithinen und Nucleinen enthalten. Der Schwefel des Eiweißes wird durch den eingeatmeten Sauerstoff zu Schwefelsäure oxydiert, welche mit den Basen der kohlensauren Salze, unter Ausscheidung der Kohlensäure, zu schwefelsauren Salzen sich verbindet.

Innerhalb der Gewebe spaltet sich durch den Einfluß des Sauerstoffes das für den Aufbau neuer Zellen bestimmte Eiweiß. Die Produkte der Spaltung sind: Muskelstoff, Nervenstoff, leimgebende Substanz, Schleimstoff, Keratin und Elastin.

*) Mangan ist ein nicht konstanter, demnach für die Zellenbildung bedeutungsloser Bestandteil des Blutes.

Die leimgebende Substanz ist für das Bindegewebe, die Knochen, die Knorpel und die Bänder bestimmt; der Schleimstoff, der Muskelstoff und der Nervenstoff für die Schleim-, resp. die Muskel-, die Nerven-, die Gehirn- und Rückenmarkszellen; das Keratin für die Haare, die Nägel, die Epidermis- und die Epithelzellen; das Elastin für das elastische Gewebe. Bei der Spaltung werden Mineralstoffe frei. Diese dienen dazu, Defekte zu decken, welche die Zellen durch ihre Funktion oder durch pathogene Reize erlitten haben; auch dienen sie, namentlich der phosphorsaure Kalk, zur Anregung der Zellenbildung.

Diejenigen Mineralstoffe hingegen, welche infolge der rückwärtigen Zellenmetamorphose frei werden, verlassen als Ausschnitt auf den Ausscheidungswege den Organismus.

Bei der rückwärtigen Metamorphose der Zellen werden die organischen Stoffe derselben schließlich in Harnstoff, Kohlensäure und Wasser umgewandelt. Indem diese Endprodukte mit den freigesetzten Salzen die Gewebe verlassen, machen sie den, auf einer niedrigeren Verwandlungsstufe stehenden organischen Stoffen Platz, damit auch diese ihr Endschicksal erreichen.

Die Erzeugnisse der Rückbildung werden mittels der Lymphgefäße, des Bindegewebes und der Venen zur Gallenblase, zu den Lungen, zu den Nieren, zu der Harnblase, zu der Haut geschafft und mit Urin, Schweiß, Harn u. aus dem Organismus entfernt.

Ueber die Bedeutung des Bindegewebes (Bindestoffes) spricht Moleschott sich folgendermaßen aus:

„Es gehört zu den schönsten Errungenschaften der neueren Zeit, zu deren Erwerbung Virchow und von Recklinghausen den Weg gebahnt, daß jener Bindestoff aus der gleichgültigen Nebenrolle, die man ihm anfangs zugewiesen, zu einer nicht geahnten fruchtbaren Tätigkeit erhoben ist. Was früher nur zur Ausfüllung oder zu schützender Decke bestimmt schien, erscheint uns nun als das Bett der geheimsten Saftströmchen vom Blute zu den Geweben und aus diesen zurück in die Blutgefäße, und zugleich als eine der wichtigsten Bruststellen junger Zellen, die aus der unentwickelten Jugendgestalt zu den eigenartigsten Gebilden des Körpers sich erheben können.“

Wenn mittels der Speisen und Getränke, die der Mensch genießt, auf dem Verdauungswege dem Blute ein Ersatz für die Verluste geliefert wird, welche es durch Abgabe von Ernährungsmaterial an die Gewebe erleidet; wenn in den Geweben das Ernährungsmaterial in erforderlichen Quantitäten und an den rich-

tigen Stellen vorhanden ist, und keine Störung in der Bewegung der Moleküle eintritt, so gehen der Aufbau neuer und die Zerstörung alter Zellen, sowie die Abfuhr unbrauchbarer Stoffe normal von Statten, und das betreffende Individuum befindet sich im Zustande der Gesundheit.

Wenn ein pathogener Reiz eine Zelle berührt, so wird ihre Funktion dadurch anfangs verstärkt, weil sie sich bemüht, den Reiz abzustößeln. Verliert sie infolge dieser Tätigkeit einen Teil ihrer mineralischen Funktionsmittel, so ist sie pathogen verändert („das Wesen der Krankheit ist die pathogen veränderte Zelle“, sagt Virchow).

Ist das Funktionsmittel, welches sie im Kampfe mit dem pathogenen Reize verloren hat, z. B. Chlorkalium, so hat sie auch ein entsprechendes Quantum Faserstoff verloren, weil Chlorkalium und Faserstoff in physiologisch-chemischer Beziehung zu einander stehen. Hat die Zelle im Kampfe mit dem pathogenen Reize Calciumphosphat verloren, so hat sich auch ein entsprechendes Quantum Eiweiß verloren, weil Calciumphosphat und Eiweiß sich zu einander verhalten wie Chlorkalium zum Faserstoff. Ein Faserstoff-Eryudat setzt daher ein Defizit an Chlorkalium, ein Eiweiß-Eryudat ein Defizit an Calciumphosphat in den Zellen voraus, die in der unmittelbaren Nähe des betr. Eryudats sich befinden.

In Betreff der übrigen Zellen-Mineralien lese man weiterhin die bezüglichen Charakteristiken.

Die pathogen veränderten Zellen, d. h. die Zellen, welche ein Defizit an einem ihrer Mineralien erlitten haben, bedürfen einer Deckung mittels eines homogenen Mineralstoffes.

Eine solche Deckung kann spontan, d. h. durch das Heilbestreben der Natur sich vollziehen, indem aus den Zwischenräumen der Zellen die erforderlichen Stoffe in die Zellen eintreten.

Bögert die spontane Heilung, so ist eine therapeutische Hilfe notwendig. Zu diesem Zwecke verabreicht man die betr. Mineralstoffe in Molekularform. Die Moleküle treten durch das Epithelium der Mund- und Schlundhöhle in das Blut und diffundieren nach allen Richtungen. Diejenigen Moleküle, welche in den Krankheitsherd gelangen, vollziehen daselbst eine lebhafte Molekularbewegung, in welche gleichartige Stoffe aus der Nachbarschaft treten. Diese Stoffe gelangen in die pathogen veränderten Zellen, und somit kommt eine Heilung zu Stande. Die in intotum restituierten Zellen sind dann wieder im Stande, sich selbstständig zu bewegen und auf solche Weise Fremdartiges, überhaupt Ueber-

flüssiges, also auch Exsudate, wenn solche vorhanden sind, abzusaugen.

Die Konstitution der Zelle ist durch die Zusammensetzung ihres unmittelbaren Nährbodens bedingt, wie das Gedeihen der Pflanze durch die Beschaffenheit des im Bereiche ihrer Wurzelfasern befindlichen Bodens.

Der Agrilkulturchemiker spricht vom „Gesetz des Minimum“, nach welchem der im Boden im Minimum vertretene Pflanzennährstoff als Düng angewendet werden muß. Der Agrilkulturchemiker braucht nur drei Düngstoffe: entweder gebundenen Stickstoff (Ammoniak) oder Calciumphosphat oder Kali. Die übrigen Nahrungsmittel der Pflanzen sind im Boden in genügenden Mengen vorhanden.

Das „Gesetz des Minimum“ ist auch auf die biochemischen Mittel anwendbar.

Ein Beispiel: In dem Nährboden der Knochen eines an Rhachitis leidenden Kindes ist in Folge einer Bewegungsstörung der Moleküle des phosphorsauren Kalkes ein Manko an diesem Salze entstanden. Das für die Knochen bestimmte Quantum phosphorsauren Kalkes, welches seinen Bestimmungsort nicht erreichen kann, würde im Blute einen Ueberschuß bilden, wenn es nicht mit dem Harn ausgeschieden würde; denn die Nieren haben die Aufgabe, für die richtige Zusammensetzung des Blutes zu sorgen, also jeden fremdartigen Stoff und jeden überschüssigen Bestandteil zu entfernen *).

Nachdem die Molekularbewegungsstörung in dem betreffenden Nährboden mittels minimaler Gaben phosphorsauren Kalkes ausgeglichen worden, kann der überschüssige phosphorsaure Kalk in die normale Strömung gelangen, und die Heilung der Rhachitis demgemäß sich vollziehen.

Das biochemische Heilverfahren liefert dem Heilbestreben der Natur die demselben an betreffenden Stellen fehlenden natürlichen

*) Die Leber hat mit den Nieren die gemeinsame Aufgabe zu erfüllen, für die konstante Zusammensetzung des Blutes zu sorgen.

Trotz normaler Konstitution des Blutes kann aber in dem unmittelbaren Nährboden eines Zellenkomplexes, d. h. in der zwischen den Zellen befindlichen Ernährungsflüssigkeit ein Defizit an einem Salze mit konsekutiver Störung der Molekularbewegung vorhanden sein. Diese Störung kann den Eintritt eines Ergänzungsalzes aus dem Blute in die betr. Interzellularräume verhindern.